

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 34

Artikel: Zürich-Kalkutta
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verlobung im Tonhallegarten

Ein Liebes-Schnelldrama in vier Akten

1. Marsch von ... Eilenberg

Er: Verzeihung, ist dieser Stuhl noch frei?

Ihr Vater: Ich glaube ja.

Sie: Ich auch.

Ihr Vater: Meine Tochter auch.

(Paul setzt sich und liebäugelt mit der Tochter. Sie läßt ihr Taschentuch fallen, er hebt es galant auf. Vorstellung.)

Er: Paul Wagner.

Ihr Vater: Sehr angenehm, Kaufmann Zwingli, meine Tochter Martha.

(Kurzes Gespräch, unterbrochen durch Nummer.)

2. Phantasie aus der Oper „Martha“

Sie: Wie gefällt Ihnen die Musik?

Er: O, ich liebe „Martha“ sehr!

Ihr Vater: Was sagten Sie zu meiner Tochter?

Er: Ich liebe „Martha“ sehr!

Ihr Vater: Wie können Sie meine Tochter schon lieben? Sie kennen sich ja noch so wenig. Nicht so räusmisch, junger Mann! Selen Sie morgen Mittag unser Gast, das andere wird sich dann finden!

Er: Sehr lebenswürdig, ich meinte eigentlich —

(Aufe: Pst! Pst! Scht! Verhalten Sie sich doch ruhig!)

3. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“

Ihr Vater: Wie amüsiert dich, Kind?

Sie: Ausgezeichnet! Ich habe Wagner nun einmal in mein Herz geschlossen!

Er: Das ist mehr, als ich zu hoffen wagte. Sie machen mich überglücklich, mein Bräulein.

Ihr Vater: Wenn meine Tochter Sie wieder in ihr Herz geschlossen hat, kann ich freilich nichts dagegen haben. Also, meine lieben Kinder, — (Aufe: Ruhig doch! Quatsch! Still!)

4. Hochzeitsmarsch von Mendelssohn

Er: Erlauben Sie, Herr Zwingli, daß ich mit Ihrem Bräulein Tochter etwas im Garten promenierte?

Ihr Vater: Geht mit Gott, Kinder! Werde sofort Mama das freudige Ereignis telefonisch melden.

(Paul und Martha Arm in Arm ab.) Ek.

Kennzeichen

(Guter Rat an nicht Papier-Schweizer)

Heißt einer Hermann, so nimm dich in acht!
Denk' an die Teutoburger Schlacht!
An Hermann Sieges- und Sudermann,
An Hermann Hesse und Kesser, sodann
Laß dem Gedächtnis dir's nicht entziehen:
Auch der Landvogt Gessler hat — Hermann geheissen!



Mägeli: Grüezi, Herr Mörgeli! Was gyt's neu's?

Mörgeli: En Gägebund zum Versailler Völkerbund händ sie gründet!

Mägeli: Jä, wird nid sy! Wo dann ums Himmelsvill?

Mörgeli: In der fromme Stadt Baaasel, wo si hä Gald fürs Theater, d'r-für sunst immer es apartigs Theater händ! „Reich-Gottes-Bund zum Kättli, Weltverein ernster Christen (Antimilitaristen) zur Gründung des 1000-jährigen Friedensreiches“ heißt die neuß' Gründigskumedi! Mached Sie mit?

Mägeli: B'hüet my d'r Herrgott, da löhnd mer eus doch lieber grad im Burghölzli än Platz räserviere!

Die annullierte Scheidung

Bern, den 7. und 8. August 1920.

Der Schweiz. Verband „Auf dem Rasen herumhüpfender Spieler“ teilt Freunden und Bekannten mit, daß seine bessere Hälfte „Union Komande“ genannt, die eingeleitete und angenommene Scheidung zurückgezogen hat und in erneuter Särlichkeit sich an den verzeihenden, gutmütigen Gatten klammert.

Grund dafür: Die sich in Sehnsucht verzehrende „Komande“ hat nachträglich eingesehen, daß ihr heißes, überbordendes Temperament wohl hinreichte, das beste Samillenglück in Brüche gehen zu lassen, nicht aber sich allein das Waseln zu sichern imstande ist. Der Betrieb des Geschäftes: „Komödien- und Variété-Theater“ wird daher in erweiterter Maßstabe in Genf wieder aufgenommen.

Ballo

Versailler Musik

„In Genf und Lausanne konzertierte eine 70 Mann starke Regimentsmusik aus Versailles!“

„Dort hat man halt noch nicht genug von der Friedensmusik des Versailler Regiments!“

Rund um Polen

Noch ist Polen nicht verloren,
Wenn es auch in Stammen steht,
Denn als Phönix aus der Asche,
Hebt es sich als — Sowiet.

Außerdem und unterdessen
Gibt sich England einen Ruck,
Hilft moralisch mit viel Worten
Und auch mit — Blockadedruck.

Hofft den Druck noch auszudehnen
Mit der Zeit auf jedermann,
Und in Frankreich säbelraffelt
Stolz Herr Sock — der Böllmann.

Süßt sich Rußland nicht dem Spruche,
Gibt's für Deutschland böse Seit:
Seine „schwarze Truppen“ stehen
Einmarsch- und — kulturbereit.

Noch ist Polen nicht verloren,
Doch im Kollen ist der Stein:
„Und ein Sowiet-Europa
Könni' das End' vom Riede sein.“

Wismarumolj

Zürich-Kalkutta

„In Indien ist das letzte Band mit dem Kanton Zürich durchschnitten. Sie säge dort jetzt nümme „Verbrannte Chäib!“

„??? Wieso?“

„Weil die indischen Witwen nicht mehr verbrannt werden!“

Lieber Nebelspalter!

Ein Bahnangestellter ist mit einem Reisenden in einen kleinen Streit geraten; dabei macht derselbe die Bemerkung, daß alle Bähnler, sobald sie in Uniform seien, ein „Rädchen zu viel“ hätten. Der Bähnler erhebt Klage wegen Chroverletzung. Vor Gericht behauptet der Angeklagte, völlig im Recht zu sein und zeigt dem Richter das geflügelte Rad, das der Bahnbeamte an seiner Mütze trägt. Die Klage wird zurückgezogen.

Schiaggi

Briefkasten der Redaktion



Muñli. Ueber die Bundesfeier wurden auch diesmal wieder diverse Briefe zusammengeschrieben, wobei die Liebe zum guten Geschmack meist beträchtlich hinter der Liebe zum Vaterlande zurückstehen mußte. So ließ sich die M. S. S. aus Silzbach über eine Bundesfeier auf dem Xerzbergerberg eine lange, offenbar poesiegepickte feilende Delikatesse übermitteln, in der folgende erguiffte Stellen vorkommen:

„Möblich ein Regen, fein, dünn, grau, blüch-tende Sommerfolletten — graue Wolken — Nebel-sehen — und in aller Seelen hängende Engelsflügel. Und wie man richtig die Seßfreude in den hintersten Herzwinkel bugliert hat, flugs steht die Sonne wieder auf einem blauen Himmelsfleck und lacht goldhell und strahlend auf alle hängenden Mundwinkel. Der grügrüne Wallensee schaut herauf wie ein andächtiges Sonntagsmahl.“

Das scheint auch ein „grügrüner“ Jüngling gewesen zu sein, der dem Treiben „faulenzhafter Damen und Herren“ zuschauend, sich zu solchen Kapriolen aufgeschwungen hat. „Und so was drucken's 'neil!“ lautet ein alter Coupletrefrain, den man da und dort vergessen zu haben scheint.

K. H. in St. S. Im St. Galler Tagblatt findet sich eine „Geuchenzpolizeiliche Bekanntmachung, in der den Bewohnern gewisser Außenquartiere eingeschärft wird, „Hunde, Katzen und Geflügel eingeschlossen bezw. angebunden zu halten oder an der Leine zu führen.“ Es dürfte sich in diesen sonst so tristen Seiten lohnen, zur Erheiterung des Gemütes in diese Gegend zu reisen, um sich davon zu überzeugen, welche komischen Wirkungen von einem löbl. Polizeinspektorat erreicht werden, wenn Geflügel, wie Mistkräzerli und Enten, an der Leine spazieren geführt werden.

K. H. in L. Ein sechsjähriger Esel und „lochfreie Böcke“ waren lehtthin im Inzeratenfell eines Blattes zum Verkauf ausgeschrieben. Salls es sich nicht etwa um lochfreie Sätze handelt und dem Geher bei den lochfreien Böcken nicht selber ein Bock passiert ist, sollte man diese seltsamen Tiere samt dem Esel, der offenbar dazu gehört, dem Nationalpark einverleiben.

K. M. in Z. Im Berner Stadtanzeiger war lehtthin folgendes Stellengesuch zu lesen: „Junger Edelmann wünscht Stelle für sofort in gutes, vornehmes Herrschafts- oder Privathaas oder zu edler Gelehrtenfamilie, am liebsten in der lieben Stadt Bern. Tüchtig als Erzieher, als Berater auf allen Gebieten des Hauses und Wellebens, als Gesellschaftler, als Reisebegleiter, Organisator usw., Verrichtung von Arbeiten in Haus und Garten. Wer mich aufnimmt, empfängt das reine Glück und dauernde Gesundheit. Ich will den Frieden, das Glück, die Liebe euch bringen. Alle Gaben unseres großen Schöpfers, laßt sie mich entfalten, dann wird er aus Dankbarkeit dafür das Leben neu gestalten!“ — Dieser junge Edelmann, der den Frieden zu bringen im Ball ist, wäre entschieden eine Acquisitlon in gegenwärtiger Zeit. Nur, daß er auch gleich die Liebe mitbringt, wäre für eine Familie mit hübschen Töchtern weniger angenehm. Daß er aber am Schluß seines so schön begonnenen Inzerates gar noch ins Verfeinern gerät, schlägt dem Saß den Boden aus. Vor solchen Edelmenschen muß entschieden gewarnt werden.

Gwundriger. Ein Schaffcherer soll heute in Amerika 50 Dollars im Tag verdienen; das könnte sogar einen 7000-fränkigen Zürcher Trambahner neidisch machen, zumal auch ein Schaffcherer bei seinem Beruf nach Herzenslust mundfaul sein darf. Schönen Salü!

Literatur

Wer eine gute, wirklich nationale Zeitschrift halten will, sei wieder einmal an „Die Schweiz“ erinnert, die seit bald einem Vierteljahrhundert ehrlich bemüht war, ein Spiegel und Mittelpunkt geistigen Schaffens in unserem Lande zu sein. Man schlage einmal das eben erschienene Augustheft auf, an dessen Spitze ein warm empfundenes, männlich starkes Vaterlandslied von Meinrad Lienert an den Bundesfeiertag gemahnt, lese die wertvolle Novelle Jakob Schaffners „Das Bekenntnis“ und die treffliche Erzählung „Suzanne Vital“ von Dora Hanhart. Das Heft bietet außerdem eine Reihe wertvoller literarischer und künstlerischer Beiträge.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13